

## Handlungsempfehlung

# Förderung an Fachhochschulen

Eine Empfehlung von SwissFoundations und vom Arbeitskreis „Bildung, Forschung, Innovation“

## Zusammenfassung

Die Fachhochschulen entwickeln sich gegenwärtig neben den Universitäten und den Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie den Pädagogischen Hochschulen zu einem wichtigen, weiteren Pfeiler des Schweizer Hochschulsystems. 2011 treten rund 20'000 Studienanfänger in die Fachhochschulen und die Pädagogischen Hochschulen ein – etwa gleich viel, wie in die universitären Hochschulen. Das breite Studienangebot der Fachhochschulen umfasst die «traditionellen», «harten» Fachbereiche „Ingenieurwesen/Technik“, „Wirtschaft“ sowie seit 2005 auch die, «weichen» Fachbereiche „Gesundheit“, „Soziale Arbeit“, „Design“, „Künste“, „Angewandte Psychologie“, „Angewandte Linguistik“ sowie „Sport“. Wo Pädagogische Hochschulen direkt in Fachhochschulen integriert sind, kommt die „Lehrkräfteausbildung“ hinzu. Neben Aus- und Weiterbildung sind auch anwendungsorientierte Forschung und Dienstleistungen Teil des Leistungsauftrags der Fachhochschulen.

Paradox: Um den öffentlichen Leistungsauftrag im Bereich der Forschung zu erfüllen, stehen nur bescheidene Grundmittel und begrenzt spezifische Fördergefässe zur Verfügung. Forschung an Fachhochschulen muss zum grossen Teil durch Drittmittel finanziert werden. Für die optimale Ausbildung von Fachhochschulabsolventen ist aber die Existenz von qualitativ hochstehenden Forschungsprojekten entscheidend: Indem aus der Forschung neue und wesentliche Impulse in die Lehre fliessen, werden die Studenten zeitgemäss ausgebildet und tragen als Absolventen frisches Wissen in Gesellschaft und Wirtschaft.

Die wirtschafts- und technikorientierten Fachhochschuldisziplinen arbeiten seit jeher in den Bereichen angewandte Forschung und Produktentwicklung eng mit Praxispartnern zusammen, weshalb hier das Problem der Forschungsfinanzierung entschärft ist. Ein Bedarf besteht allerdings bei neuen Formen der sog. anwendungsorientierten Grundlagenforschung (interdisziplinäre Projekte, technologische Innovationen) sowie disziplinübergreifend beim Kompetenzaufbau.

Für Stiftungen könnte die Förderung von sozialer Innovation und Praxisexzellenz in den neuen, gesellschaftsorientierten Fachhochschuldisziplinen ein schwerpunktmässiger Tätigkeitsbereich sein. Hier gibt es keine Linearität zwischen Forschung und Anwendung, weshalb noch keine eingespielten Partnerschaften mit Praxisträgern existieren. Vor allem aber fehlt hier eine eigentliche Forschungstradition. Ein zweiter, sinnvoller Tätigkeitsbereich könnte die Förderung von Kompetenzaufbau über alle Disziplinen hinweg sein.

## Empfehlungen

1. Förderstiftungen beteiligen sich an Bildungs- und Forschungsprojekten aus Fachhochschulen, die ein Potenzial für gesellschaftliche Innovation haben. Im Fokus stehen Fachbereiche wie „Gesundheit“, „Soziale Arbeit“, „Design“, „Künste“ und „Lehrerausbildung“, wo der Kompetenzaufbau mit Blick auf Praxisexzellenz dringend einer Förderung bedarf.
2. Förderstiftungen stellen an Fachhochschulprojekte hohe Anforderungen, um die Projektförderung mit der Qualitätsentwicklung von Fachhochschulen generell zu verknüpfen:
  - Ausgewiesene bzw. überprüfbare Fachkompetenz der Forschungsgruppe.
  - Dokumentierter Innovationsgrad des Projektziels: Anwendungs- und praxisbezogener Beitrag zu einem nachhaltigen (anhaltenden) Fortschritt mit gesellschaftlichem (nicht privatem) Nutzen für eine definierte Zielgruppe.
  - Realistische Umsetzungschancen.

Zürich, 26. September 2011